

## Interview mit Norbert Schwaiger: die Ratsgebäude in Brüssel (Brüssel, 22. November 2006)

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/interview\\_mit\\_norbert\\_schwaiger\\_die\\_ratsgebäude\\_in\\_brus sel\\_brüssel\\_22\\_november\\_2006-de-f6c6fa5d-98fc-4bf6-96e7-75d06e7fc2ec.html](http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_norbert_schwaiger_die_ratsgebäude_in_brus sel_brüssel_22_november_2006-de-f6c6fa5d-98fc-4bf6-96e7-75d06e7fc2ec.html)

**Publication date:** 05/07/2016



## Interview mit Norbert Schwaiger: die Ratsgebäude in Brüssel (Brüssel, 22. November 2006)

[Raquel Valls] Welche Erinnerungen haben Sie an die ehemaligen Ratsgebäude und an den Umzug des Rates in das neue Justus-Lipsius-Gebäude im Jahre 1995?

[Norbert Schwaiger] Ich bin 1969 nach Brüssel gekommen, damals waren wir im Ravenstein-Gebäude im Zentrum, zwischen der *Grand-Place* und der *Place royale* mit dem Schloss etc. Das war ein altes Gebäude, das nicht für den Rat gebaut worden war. Deshalb mussten wir mit dem zurechtkommen, was wir hatten, und Sitzungssäle mit Dolmetschanlagen einrichten. Bis zur ersten Erweiterung funktionierte das ganz gut – dann kamen die neuen Aufgabengebiete, andere waren geplant, und natürlich gab es drei neue Delegationen. Das Volumen stieg auf das Anderthalbfache. Es gab auch andere Punkte. Die Übersetzer mussten untergebracht werden, es gab neue Organisationsformen etc.

Eins der Dinge, die auf dem Gipfel von Den Haag ihren Anfang nahmen, waren die Erweiterungsverhandlungen. Und schon da hatten wir im ursprünglichen Ravenstein-Gebäude keinen Platz mehr. Neben dem Kommissionsgebäude gab es einen freien Büroturm, den ein umsichtiger Unternehmer auf gut Glück gebaut hatte – das Charlemagne-Gebäude –, in dem wir die Beitrittsverhandlungen zumindest auf technischer Ebene begannen. Die Verhandlungen auf politischer Ebene fanden entweder im Ravenstein oder in anderen Räumlichkeiten, beispielsweise im Egmont, statt. Als der Beitrittsvertrag unterzeichnet wurde, hatten wir bereits alles für einen Umzug vom ersten Gebäude ins neue Charlemagne-Gebäude vorbereitet. Auch das war nicht als Sitz des Rates konzipiert worden, aber es war ein modernes Gebäude mit beweglichen Trennwänden, wo man leicht Sitzungssäle und andere notwendige Räumlichkeiten – Speisesaal, Empfangsräume – einrichten konnte. Gleichzeitig war es im Vergleich zu den traditionellen Sitzen der Regierungen oder der Staatschefs sehr diskret. Sehr bescheiden.

Das war nicht wirklich gewollt, störte die Mitgliedstaaten aber keineswegs. Denn Prestige war nicht unbedingt das, was man hier suchte. Das war vielleicht ein Fehler. Wenn man Bilder vom Rat zeigte, zeigte man oft Aufnahmen von Berlaymont, das größer und imposanter ist. Auf Aufnahmen des *Rond-point Schuman* scheint das Charlemagne-Gebäude viel kleiner, nur als Nebengebäude zum großen Berlaymont. Das sind vielleicht die Überlegungen eines ehemaligen Beamten, der sich irren mag; meiner Ansicht nach sind sie aber nicht ganz unangebracht. Mit dem Charlemagne-Gebäude konnten wir ganz gut leben, vor allem waren wir in der Nähe der Kommission, was die Zusammenarbeit erleichterte ... Es gab vielleicht nicht alle Sicherheitsgarantien, denn damals machten wir uns um den Terrorismus noch nicht so viele Gedanken wie heute.

Aber nach der Erweiterung um Spanien und Portugal – Griechenland war bereits beigetreten – musste etwas Größeres gefunden werden, weil gleichzeitig neue Tätigkeitsbereiche in Betracht gezogen wurden. Zwischenzeitlich hatte sich auch die Grundeinstellung geändert, die Sitze der Organe waren endgültig festgelegt; Ravenstein und Charlemagne hatten wir nur gemietet. Diese Gebäude gehörten nicht dem Rat. Genauso wie die Kommission Berlaymont gemietet hatte, weil es noch keine endgültige Entscheidung über die Arbeitsorte gab. Als diese Entscheidung gefallen war, entschieden wir uns auch „etwas für den Rat zu bauen und Eigentümer zu werden“. Der Bauherr für das Justus-Lipsius-Gebäude war die belgische Regierung, vor allem das Ministerium für öffentliches Bauwesen, die einen Standort gegenüber Berlaymont gefunden oder reserviert hatte. Damit konnte die räumliche Nähe der Orte, an denen Entscheidungen gefällt wurden, gewährleistet werden. Das gilt auch für die Einrichtung der Parlamentsgebäude nicht weit davon. So entstand eine Art europäisches Viertel. Das vermittelt auch ein Bild nach außen, eine Art Symbol.

Dieses Gebäude wurde nach unserem Bedarf geplant. Unser Bedarf sah bereits einige zukünftige Entwicklungen vor – wie dieses Studio, das damals schon als Notwendigkeit gesehen wurde, das aber erst kürzlich eingerichtet wurde, das heißt zehn Jahre, nachdem wir hier eingezogen sind. Andere Umbaumaßnahmen sind erst mit den jüngsten Erweiterungsrounden notwendig geworden. Oder mit der Entscheidung, die Tagungen des Europäischen Rates künftig systematisch in Brüssel zu organisieren. Es musste also an alles gedacht werden – Sicherheit, Zugang –, was hier einfacher war. Das war immer ein Problem gewesen, hier jedoch einfacher zu lösen als in einem gemieteten Gebäude.

Es bestand jedoch weiterhin der Bedarf, Büroflächen anzumieten, auch für andere Tätigkeiten; der Militärbereich befindet sich in einem anderen Gebäude, da die Sicherheitsanforderungen höher sind als für den Rest des Rates. Augenblicklich sind wir an einem Punkt der – ich will nicht sagen – Sättigung angelangt, aber zumindest erwarten wir die zukünftigen Entwicklungen mit einer gewissen Geduld. Das Zentrum hier ist operationsbereit. Mit der Einrichtung eines großen Arbeits- und Lobbyraumes für die Presse genügen wir den Bedürfnissen des Europäischen Rates.